

In diesem Zeitalter bildete sich auch bei uns eine Art Volkspoesie aus, von der wir zwei Zweige kennen: den historischen und den satyrischen.

Was den ersten anbelangt, so kennt man nicht allein mehrere „Reimchroniken“ berühmter Städte, sondern die Lausitz hat ebenfalls diese Mode mitgemacht und wenn gleich solche Chroniken als Verse schlecht, überdies auch wegen der in ihnen enthaltenen Unwahrheiten ohne historischen Werth sind, so geziemt es doch hier der Literargeschichte, sie zu erwähnen, da sie in die Geschichte der Poesie gehören. „Die lieben Alten, sagt ein Mitarbeiter an den Singular Lusatic. XIX, 475. haben sogar auch die Poesie, so gut sie damals war, angewendet, die Nachricht von Begebenheiten auf ihre Nachkommen fortzupflanzen.

Ein solches Gedicht über Lauban, welches in Hans Sachsens Manier gedichtet, aus der letzten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammt und sich anfängt:

Nach Christi Geburt neunhundert Jahr
Die Stadt Luban erbauet war
Von Grafen Albrecht aus der Mark,
Der ließ die Stadt verwahren stark ꝛc.
siehe Singul. Lusat. XIX, 477—512.

Die Zittauer Reimchronik geht von 1255 — 1545. fängt an:

Als man zählt tausend zweihundert Jahr,
Im fünf und funfzigsten darnach war ꝛc.
und ist bei Carpzy in seinen Analect. Fast. Zittaviens. vorn abgedruckt.

Die Spottpoesie trat im 15ten und 16ten Jahrhunderte auch in der Lausitz lebhaft hervor.

Man kennt die fecken Spottlieder, welche damals auf den Papst von Deutschen gemacht wurden, aus der manessischen Sammlung, vergl. Tzschirners Archiv für Kirchengeschichte, Band IV. (1820) 549 ff. Daß auch in der